ÖSTERREICHISCH- ISRAELISCHE GESELLSCHAFT
חברה אוסטריה-ישראל

schalom

Zeitschrift der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft 57. Jahrgang 4/2025 € 3,–

Die Hoffnung kann leben.

Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1080 Wien P.b.b. GZ02Z031415M

Leitartikel

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

Der Krieg in Gaza ist nach einer gefühlten Ewigkeit, jedenfalls weitgehend beendet.

Das bedeutet bedauerlicherweise nicht, dass die grundsätzlichen Auseinandersetzungen zwischen Israel und der Hamas sowie ihren Verbündeten aufhören. Es gibt jetzt eine Pause in der, entsprechend dem Friedensplan der USA weitergearbeitet werden kann.

Für unsere Freund*innen in Israel bedeutet das, dass die Gefahren kriegerischer Vorfälle abnehmen. Verschwinden werden sie nicht vollständig solange die Hamas nicht aufgelöst und es zu einer friedlichen, zivilen Verwaltung im Gazastreifen kommt.

Für uns als Freund*innen Israels in Österreich bedeutet das weiter fest für Israel einzutreten und den Anfeindungen gegen Israel, die einzige Demokratie im Nahen Osten entschieden entgegenzutreten.

Nach den Auseinandersetzungen rund um den Eurovision Song Contest im vergangenen Jahr und der erfreulichen Entscheidung zur Teilnahme Israels müssen wir damit rechnen, dass es bei der Veranstaltung in Wien zu gefährlichen Vorfällen kommen kann. Damit rechnen wir und bereiten uns auch vor.

Man darf den öffentlichen Diskurs nicht aufgeben, ganz im Gegenteil. Wir werden präsent sein und unsere Stimme für Israel erheben. Dafür brauchen wir die Unterstützung aller Freund*innen Israels. Wir werden euch rechtzeitig informieren und einladen.

Ein zweiter Schwerpunkt, der sehr wichtig ist, wird die Auseinandersetzung mit dem stark steigenden Antisemitismus, der besonders in der Form eines extremen Antizionismus auftritt, sein. Auch dabei laden wir alle Mitglieder ein aktiv mitzuarbeiten, wir haben viel zu tun.

Die Zeit der hohen Feiertage ist für dieses Jahr vorüber und als letzter freudiger Anlass stehen wir vor dem diesjährigen Chanukka Fest. Das Lichterfest fällt im Jahr 2025 wieder ziemlich genau mit dem christlichen Weihnachtsfest zusammen. Ich wünsche allen Mitgliedern unserer Gesellschaft und darüber hinaus allen Menschen ein friedliches und fröhliches Fest und schöne und erholsame Feiertage.

Genießt die Ruhe und Beschaulichkeit, wir werden im nächsten Jahr viel Kraft für die kommenden Herausforderungen benötigen!

Mit lieben Grüßen

Peter Florianschütz MA MLS
Zweiter Präsident
der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft

Werden auch Sie Mitglied der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft!
Die Zeitschrift »Schalom« ist inkludiert!

Die Freundschaft mit den Menschen in Israel ist uns wichtig!
Das Formular finden Sie auf unserer Website: www.oeig.at
Unterstützen Sie bitte unsere Arbeit und erwägen Sie ein Spende!

Gedruckt nach der Richtlinie des österreichischen Umweltzeichens „Druckerzeugnisse“, Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabteilung 21, Reprographie, UW-Nr 835

Gedruckt auf ökologischem Papier aus der Mustermappe von „ÖkoKauf Wien“. CO2 kompensiert produziert

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder der ÖIG!

Mit dem Auftreten des US-Präsidenten und der Befreiung der letzten Geiseln beginnt für Israel eine neue Phase der Hoffnung. Peter Florianschütz beschreibt Wege und Möglichkeiten, wohin diese Hoffnung führen könnte. Auch die ÖIG kann beitragen. Zum Beispiel mit aktiver Unterstützung der Teilnahme Israels am Song Contest in Wien. Der ORF lädt selbstverständlich auch israelische Künstler*innen ein, an diesem rein künstlerischen Event nächstes Jahr in Österreich teilzunehmen. Bitte beobachten Sie die Aktivitäten dazu auf unseren Medien!

Ausführlich nehmen auch die außenpolitischen Sprecher*innen der drei Regierungsparteien ÖVP, SPÖ und NEOS zur österreichischen Position in Bezug auf Israel Stellung. In einer Veranstaltung für Mitglieder der ÖIG gingen sie auch auf deren Fragen ein und es entwickelte sich eine spannende Diskussion. Einen Bericht finden Sie in dieser Nummer des Schalom.

Leider musste auch der weltweite Antisemitismus ein stetig virulenteres Thema in unserer Gesellschaft zur Sprache kommen. Lehrer*innen spüren das stark in ihrer täglichen Arbeit mit oft auch noch sehr jungen Kindern. Im Buch von Stephan Grigat »Vom Antijudaismus zum Hass auf Israel. Interventionen zur Kritik des Antisemitismus«, besprochen von Heimo Gruber findet man eine gute Informationsbasis.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Nummer ist die Umwelt. Kurt Hengl stellt das hoch spezialisierte und effiziente Wasserversorgungs-Konzept Israels vor.

Vor dem 7. Oktober 2023 hat sich Israel auch um ein nachhaltigeres Bewirtschaftungskonzept des Gaza-Streifens bemüht. Das musste sogar das UNEP, das Umweltprogramm der UNO in seinem »Preliminary Report« von 2024 feststellen. Dass das Geld dafür zum Teil anders verwendet wurde, lässt sich aus dem Folgebericht 2025 herauslesen.

Die ÖIG möchte ihre Kooperation mit anderen Organisationen, die im Sinne Israels arbeiten stärken. Dazu zählt neben der IKG und der Botschaft zum Beispiel auch der Think Tank Mena-Watch. Vor kurzem hat Mena-Watch den diesjährigen Arik-Brauer-Publizistikpreis vergeben.

Und das Jekkes-Museum in Haifa wurde eröffnet! Schauen Sie vorbei, wenn Sie in Israel sind.

Bleiben Sie Israel gewogen, die Menschen im
Land brauchen unsere Solidarität.

Bettina Müller

In eigener Sache: Aufgrund stetig steigender Kosten für Druck und Versand werden die letzte, diese und die nächsten Nummern des Schalom nur in geringer Zahl gedruckt. Die digitale Version ist auf der Homepage verfügbar und im Druckformat gestaltet, sodass ein Ausdruck »on demand« das gewohnte Layout abbildet.

Inhalt

4–5 Ein Trümmerfeld der Hoffnung?

6–7 Israel auf der Suche nach Wasser

8–9 Was kann man aus den UNEP Reports über Gaza herauslesen?

10–11 Arik-Brauer-Preis

12–13 Die ÖIG im Parlament

14–15 Neugestaltung des Museums des deutschsprachigen Judentums in Haifa

16–17 exlibris

18–19 Minischaloms

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:
Österreichisch-Israelische Gesellschaft (ÖIG), Lange Gasse 64/15, 1080 Wien, Österreich, www.oeig.at, office@oeig.at
Präsidenten:
Rudolf Taschner und Peter Florianschütz
Generalsekretär:
Tobias Hübner-Weninger
Redaktion: Bettina Müller, Rudolf Taschner, Peter Florianschütz, Tobias Hübner-Weninger
Layout: Ulrike Mayrhuber
Bankverbindung:
Bank Austria, IBAN: AT561100000262620801, BIC: BKAUATWW

Die Meinungen in den Artikeln von Schalom sind diejenigen der Autor_innen und repräsentieren nicht die offizielle Position der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft. Jeder Autor trägt die Verantwortung für seinen Beitrag. Es ist nicht die Absicht der Redaktion, die vollständige Übereinstimmung aller Mitarbeiter zu erzielen. Sie sieht vielmehr in einer Vielfalt der Meinungen die Grundlage einer fruchtbaren geistigen Auseinandersetzung. Die Redaktion nimmt keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte. Beiträge und Leserzuschriften können auch redaktionell gekürzt wiedergegeben werden.

Titelbild Cover: Freepik

Ein Trümmerfeld der Hoffnung?

Der Philosoph Ernst Bloch schreibt im Vorwort zu seinem Werk Das Prinzip Hoffnung »Es kommt darauf an, das Hoffen zu lernen. Seine Arbeit entsagt nicht, sie ist ins Gelingen verliebt statt ins Scheitern«.

Von Peter Florianschütz

Der 7. Oktober 2023 stellt in vieler Hinsicht eine Zäsur dar. An diesem Tag wurde seitens der Terrororganisation Hamas das größte Verbrechen an jüdischen Menschen seit 1945 begangen. Auf unvorstellbar grausame Art und Weise wurde versucht einen genozidalen Narrativ umzusetzen.

Dieses Verbrechen führte zu einem Krieg, der eine große Anzahl von Opfern zur Folge hatte, eine beispiellose Welle antisemitischer Vorfälle auslöste und zu einer immensen Polarisierung in der Einschätzung und Bewertung der Situation im Nahen Osten führte.

Jetzt ist dieser Krieg, jedenfalls in seiner »heißen Phase«, zu Ende, die Geiseln, die lebenden und die toten sind bis auf einen Leichnam zurück in Israel.

Die Hoffnung, der Glaube an eine Friedenslösung zwischen Israel und den palästinensischen Gruppen ist verloren, Perspektiven ergeben sich momentan kaum. Aber das kann und darf nicht das Ende der Entwicklung sein.

Die Hoffnung auf einen Prozess in Richtung einer möglichen Lösung mit zwei demokratischen Staaten: Israel und Palästina existiert nach wie vor – mit der Betonung, zwei demokratische Staaten. Einen islamistischen Staat wird Israel aus Sicherheitsgründen verhindern. Eine Zweistaatenlösung ohne Zustimmung von Israel kann nicht verwirklicht werden.

Indem die Hamas es zu ihrer militärischen Strategie gemacht hat, die palästinensische Bevölkerung und die medizinische und sonstige zivile Infrastruktur in Gaza systematisch und konsequent zum Schutzschild für ihre militärischen Einheiten zu machen ist sie verantwortlich für einen sehr schwierigen und harten Krieg mit übermäßig vielen zivilen Opfern.

Die Hamas ist mittlerweile militärisch weitgehend zerstört, bleibt aber eine schwerbewaffnete und handlungsfähige Terrororganisation. Es geht also darum einen Prozess (wieder)anzustoßen, der zu einer nachhaltigen Lösung, in der sich beide Seiten wiederfinden, führt.

Einige Grundlagen dazu sind:

- Der momentane Entspannungsprozess muss möglichst rasch und möglichst umfassend weiterverfolgt werden;
- Die Entwaffnung der Terrororganisation Hamas und aller ähnlichen Gruppen;
- Eine umfassende Demokratisierung der Palästinensischen Selbstverwaltung und das klare Bekenntnis gegen jede Form von Gewalt und Terror
- Eine Befriedung und Neutralisierung feindlicher militärischer Kräfte die Israel nach wie vor bedrohen wie die Hisbollah, die Huthi oder islamistischer Gruppen in der Region;
- Das klare, glaubhafte und evidente Bekenntnis zur Umsetzung einer menschenrechts- und völkerrechtsbasierten Vorgangsweise aller in den Konflikt involvierten Parteien in allen den Konflikt betreffenden Gebieten;

In der momentanen Situation ist die Bildung eines palästinensischen Staates mittelfristig unrealistisch. Das bedeute jedoch nicht, dass es diese Staatlichkeit nicht geben kann. Im Gegenteil. Wenn ein solcher Prozess gelingen würde, wäre das auch im Interesse Israels.

Es ist notwendig, dass die Vertretung der gesamten palästinensischen Bevölkerung perspektivisch so rasch, als möglich und vertretbar in die Hände eine legitimierten und friedensorientierten Vertretungsstruktur übergeben werden. Dabei geht es nicht zuletzt auch um den Schutz und die Absicherung der palästinensischen Zivilbevölkerung. Bei diesem Prozess darf die Hamas oder ihre allfälligen Nachfolgestrukturen keine Rolle spielen.

Erst wenn ein solcher Prozess abgeschlossen ist, und nach vertrauensbildenden Maßnahmen kann über eine palästinensische Staatlichkeit ernsthaft entschieden werden. Bis dahin gilt es Aufbauarbeit zu leisten, und dabei sind primär die Palästinenser*inne und ihre Vertreter*innen in der Pflicht.

Aber auch Israel hat für so einen Prozess eine Verantwortung. Israel ist eine Demokratie und ein menschenrechtsbasierter Staat, das ist seine Identität.

Konsequenzen und Perspektiven

Es ist notwendig, dass die Täter und Helfer, die an den Geiselnahmen, der Folter, den Vergewaltigungen und Morden am 7. Oktober 2023 beteiligt waren, vor ein israelisches Strafgericht gestellt und diese Verfahren öffentlich geführt werden. Das sind wir den Opfern, ihren Angehörigen und den Überlebenden schuldig.

Die Fragen der Klärung ob es, wie öffentlich adressiert, zu Menschenrechtsverletzungen oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit oder einem Genozid gekommen ist oder ob solches geplant war, ist auf der Basis internationalen Rechtes auf der Ebene der nationalen Gerichtsbarkeiten zu klären.

Wenn diese dazu nicht fähig oder nicht gewillt sind diese Klärungen und die daraus folgenden Konsequenzen zu ergreifen, müssen die internationalen Rechtsinstrumente zum Tragen kommen. Das gilt gleichermaßen für alle Beteiligten bzw. Beschuldigten sowohl Personen als auch Institutionen!

Das gilt auch für die Einhaltung von rechtlichen Regeln in den »besetzen Gebieten« in Judäa und Samaria und ist dort Aufgabe der Israelischen Regierung. Nach der Beendigung des Krieges muss von der Weltgemeinschaft und insbesondere auch von den arabischen Staaten sichergestellt werden, dass der Iran die Hamas nicht wieder militärisch und im Terror unterstützt. Das muss neben der Ausräumung der atomaren Bedrohung durch den Iran der Kern einer österreichischen Iranpolitik sein.

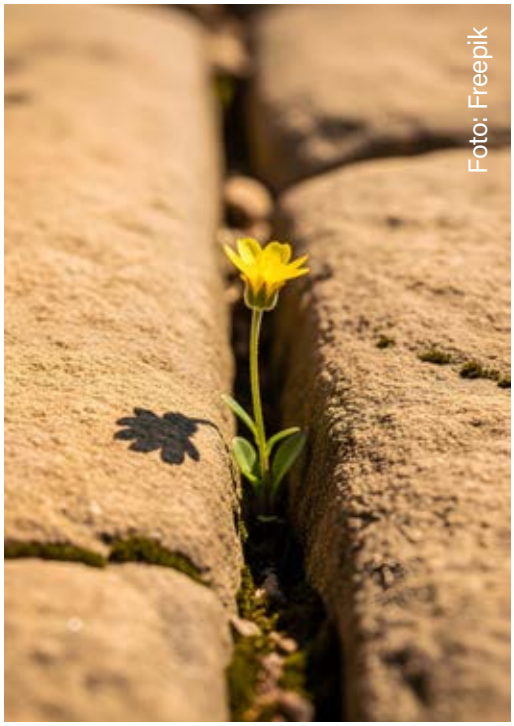


Foto: Freepik

Die Hoffnung kann leben

Für Israel ist der immerwährende, ungelöste Konflikt eine Belastung, die auch die Substanz der Gesellschaft bedroht. Die Zukunft liegt nicht in einer militarisierten Gesellschaft. Fortwährende Besetzung, ständiger Konflikt ist eine Bedrohung der gesellschaftlichen Gesundheit der Gesellschaft.

Israel ist als jüdischer Staat, als sichere Heimstätte des jüdischen Volkes gegründet worden, und in dieser Erzählung liegt auch die Zukunft. Das ist der zionistische Traum im Kern.

Um diesen Traum wahr sein zu lassen ist die Trennung Israels von den Gebieten, die irgendwann ein palästinensischer Staat werden sollen, unerlässlich und in Wirklichkeit alternativlos.

Weder eine fortdauernde Besatzung noch die Annexion der Gebiete können in Frage kommen. Eine Beherrschung der Gebiete mit einer weitgehend rechtlosen Bevölkerung ist für einen demokratischen Staat undenkbar, Eingliederung der Gebiete mit ihrer Bevölkerung in Israel würde die Demoskopie und damit die Identität Israels zerstören. Beides ist keine Lösung und abzulehnen.

Die Hoffnung gebietet an einer Zukunft mit zwei Staaten für zwei Völker, die vorerst friedlich, getrennt, nebeneinander existieren zu arbeiten. Die Hoffnung, dass daraus einmal mehr wird könnte leben.

Israel auf der Suche nach Wasser

Von Kurt Hengl

Israel, als Land Kanaan, in dem gemäß des Alten Testaments (Buch Exodus/Shemot) Milch und Honig flossen, liegt in einer der aridesten, niederschlagsärmsten Regionen der Erde. Das lebensspendende Wasser, seine Kontrolle und sein »Management« bestimmten das Schicksal und die Entwicklung aller historischen Kulturen und Völker bis heute.

Die bis 1918 herrschenden Osmanen hatten an dieser weit-entlegenen, bettelarmen Region nur wenig Interesse, große Ländereien konnten von zionistischen und religiösen Institutionen gekauft werden; die Stadt Akko galt als Ort extremster Verbannung für der Hohen Pforte Missliebige.

Die jüdischen Einwanderer (in ihrem Herzen oft Rückkehrer) mussten in generationenlanger Pionierarbeit aus dem kargen Landstrich eine Art weltlichen Garten Eden schaffen, wie ihn die Welt heute, 77 Jahre nach der Staatsgründung, bestaunt und bewundert. Doch damit trat Israel in Wettbewerb und (politische) Konkurrenz zu den benachbarten arabischen Staaten, deren wachsende Bevölkerung und Industrialisierung gleichfalls vermehrte sichere Wasserressourcen erfordern. Israel sichert seine Wasserversorgung heute vor allem durch eine Kombination aus Meerwasserentsalzung, Grundwasserförderung und intelligenter Wiederverwendung von Abwasser:

Meerwasserentsalzung:

Israel betreibt sechs große Entsalzungsanlagen, die jährlich zwischen 90 und 200 Millionen m³ Wasser aus dem Mittelmeer aufbereiten. Diese Technologie deckt mittlerweile bis zu 80 % des Trinkwasserbedarfs des Landes und soll bis 2030 auf über eine Milliarde m³ pro Jahr erweitert werden.

Grundwasser & Süßwassersee:

Traditionell wurden große Mengen aus dem See Genezareth und den unterirdischen Aquiferen gefördert. Durch die neue gesteigerte Entsalzungskapazität wird das Wasser im See heute behutsam nachgefüllt, der direkte abgepumpte Verbrauch reduziert. (siehe unten).

Abwasserwiederaufbereitung:

Das sogenannte »Grauwasser« wird aufbereitet und zur Bewässerung genutzt, was weltweit einzigartig und sehr ressourcenschonend ist.

National Water Carrier (NWC) Nationale Wasserrohrleitung: Ein flächendeckendes Nord-Süd-Netz, mehr als 14.000 Kilometer an Pipelines, verbindet alle wichtigen Wasserquellen und verteilt das Wasser effizient im Land.

Abwasseraufbereitung:

Israel ist weltweit führend in der Nutzung von recycliertem Wasser für die Landwirtschaft. Bis zu 80 % des in Haushalten anfallenden Abwassers werden aufbereitet und direkt zur Bewässerung eingesetzt, sodass selbst bei Trockenheit und Wassermangel die Felder ausreichend versorgt werden! Vorrangig wird die wassersparende Tröpfchenbewässerung (drip irregation) angewandt, die den Wasserverbrauch deutlich senkt – eine den Nabatäern abgeschaute Innovation, die nun die Welt eroberte.

Genezarethsee und Jordan:

Der Genezarethsee ist der größte Süßwassersee der Region und Rückgrat ihrer Trinkwasserversorgung: Bis zu 200 Mio. m³ wurden jährlich für den lokalen Bedarf und die Einspeisung in den NWC – für den ariden Süden – entnommen. Auf Grund längerer regenarmer Perioden sank sein Wasserspiegel auf ein Niveau, bei dem er zu versalzen und auszutrocknen drohte: Durch behutsame Einspeisung von desaliniertem Wasser (1000 m³/ Stunde) durch eine Pumpleitung vom Mittelmeer sowie eine drastische Verringerung der Entnahme wird nun eine langsame Steigerung von 0,5 cm pro Monat erreicht.

Der Jordanfluss bildet neben dem See die wichtigste Lebensader des Nordens: Seine Zuflüsse Hasbani, Dan und Banyas teilen sich auf die vier Anrainerstaaten der Golanhöhen, Israel, Jordanien, Libanon und Syrien, auf und vereinigen sich im Norden Israels zum Jordan, der dann die Grenze zu Jordanien bildet und im salzigen Toten Meer endet.

Bild: Rivers Israel

Golanhöhen:

Nicht zuletzt wegen der Quellflüsse des Jordan haben die Golan-

Sorek 1, Foto: IDE Technologies

höhen für Israel eine enorme Bedeutung: Durch die Besetzung der Golanhöhen im Sechstagekrieg 1967 verhindert Israel eine bedrohliche Umleitung der Nebenflüsse durch Syrien. Sie sind ein hydrologisches Schlüsselgebiet, sichern den Zugang zu Frischwasserquellen und sind für die Wasserversorgung, Landwirtschaft und das Überleben Israels von existentieller Bedeutung. (Siehe mein Artikel über den Golan im Schalom III/2025)

Regionale Berührung bringt manchmal auch regionale Kooperation:

Das Friedensabkommen zwischen Israel und Jordanien 1994 sieht nicht nur ein Mitspracherecht des jordanischen Königs betreffend Tempelberg, Al Aksa Moschee und Felsendom in Jerusalem vor, sondern im Art. 6 und technischen Anhängen auch weitreichende Wasserrechte: Israel garantiert die jährliche unbedingte Lieferung von mehr als 50 Mio. m³ Trinkwasser unter Kontrolle einer gemeinsamen Wasserkommission, Jordanien erlaubt Israel, jährlich über 12 Mio. m³ aus jordanischen Brunnen zu pumpen. Zusammenarbeit in Notzeiten ist vereinbart, wie auch der Austausch von Sonnenenergie aus Jordanien gegen Wasser aus Israel. Auch im Oslo II Abkommen zwischen Israel und der PLO 1995 wurde getrachtet, Nutzung und Verteilung des knappen Wassers zwischen den Nachbarn gerecht zu gestalten: Art. 40 regelt Nutzung und Schutz von zu vergrößernden Grundwasserleitungen. MASHAV, die Agentur für Entwicklungszusammenarbeit hilft zahlreichen Entwicklungsländern bei Wasser- und Irrigationsplanung.

Utopien können Realitäten werden:

Schon anlässlich der Madrider Friedenskonferenz 1991 wurden hochtrabende Projekte der wirtschaftlichen Friedenssicherung diskutiert, wie z.B. eine untertunnelte exterritoriale Bahnverbindung aus dem Gazastreifen in die Westbank (Judäische Berge /Hebron). Wie das Gespenst des regionalen Wassermangels entschärft werden könnte:

Red Sea-Dead Sea Projekt: Wasserleitung von Eilat/ Akaba ins tief liegende Tote Meer: Entsalzungsanlage bei Akaba für 70 Mio. m³; langsame Entsalzung und Auffüllung 300 Mio. m³ dieses Sees, Kraftwerk zur Stromgewinnung durch 50 Jahre des Wasser-Einflusses. Errichtung einer Mega-Entsalzungsanlage am Mittelmeer auf der Höhe von Netanya, für das land-locked Palästina bestimmt.

Fertiggestellt und in Betrieb: Pumpleitung entsalzten Wassers von Haifa am Mittelmeer zum natürlichen Speicher, dem Genezarethsee.

Die Zukunft Israels auf dem Wassersektor heißt massive Entsalzung:

Der Entsalzungsanlage Sorek I bei Rishon Le Zion, einer der größten Anlagen der Welt mit einer Kapazität von 150 Mio m³ Trinkwasser, abdeckend 20 % des nationalen Bedarfs, wird eine siebente, noch größere, technologisch umweltschonende neuartige Anlage Sorek II mit 200 mio m³ Kapazität folgen! Das Interesse Europas an dieser Entwicklung zeigt sich durch einen Kredit über € 150 Mio. der Europäischen Investitions Bank (EIB). Die Kombination von moderner Technologie und effizienter Distribution macht Israel unabhängiger von natürlichen Niederschlägen und saisonaler Knappheit, wohl auch resistenter gegen manche Folgen des Klimawandels.

Für Österreich, auf dem Wassertechnologiesektor sehr erfolgreich, wäre eine enge Kooperation mit Israel sicherlich von Gewinn.

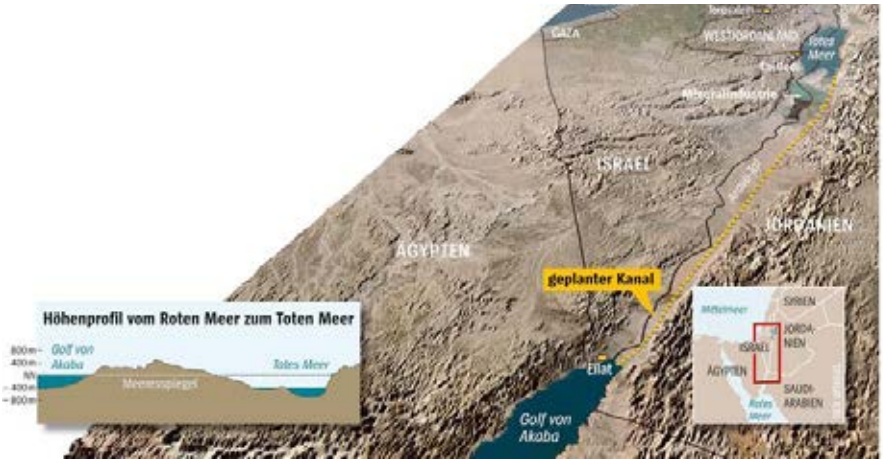


Abbildung: Red Sea-Dead Sea Project

Was kann man aus den UNEP Reports über Gaza herauslesen?

Von Bettina Müller

Es gibt zwei derartige Reports des UN Environmental Programs, von Juli 2024 und von Juli 2025. Sie wurden im Auftrag der Palästinensischen Regierung (d.h. der Hamas) erstellt und zeigen den Zustand der Umwelt in Gaza vor und während der Kriegshandlungen. Bedingt durch Sicherheitssperren hat UNEP v.a. Daten von Fernerkundung und Satellitenaufnahmen ausgewertet.

»Preliminary« 2024

Der »Preliminary Report von 2024« hält auch den Zustand Gazas vor dem 7. Oktober 2023 fest: Gaza ist überbevölkert und zersiedelt, die Landwirtschaft in Gaza selbst reicht nicht aus, die eigene Bevölkerung zu versorgen (das Westjordanland hätte dafür genug Ressourcen). Der Klimawandel macht sich bemerkbar… Internationale Organisationen erklären sich bereit, mit internationalem Geld die Missstände zu beheben, es gibt viele Pläne. Passiert ist bis zum 7. Oktober 2023 (fast) nichts! Wohlgemerkt: vor dem Angriff der Hamas auf Israel.

Auch die UNO muss festhalten, dass Israel über die Firma Mekorot Gaza mit Frischwasser versorgt, Gaza mit Strom beliefert und das von World Bank, UNDP, UNOPS und UNEP initiierte G4G-Project (Gas for Gaza) unterstützt. Menschen in Gaza sind durch internationale Hilfe mit Lebensmitteln, Medizin, Wohnraum und Energie ausreichend versorgt… Finanzen werden für nachhaltige Entwicklung zur Verfügung gestellt, sogar für ein Naturmuseum im Gaza-Wetland. Aber dann überfällt die Hamas Israel. Sie klagt über mangelnde Mittel für wirtschaftliche Entwicklung. Es liegt förmlich auf der Hand, dass diese Mittel anderweitig eingesetzt wurden.

Juli 2025

Der UNEP-Report vom Juli 2025 beschreibt eine ganz andere Situation: Wasser- und Energieversorgung zusammengebrochen, Ackerland verseucht, Städte und Industrie in Schutt und Asche. In diesem Krieg sind mehr als 53 Millionen Tonnen Trümmer entstanden sind, 383 Kilogramm pro Quadratmeter.

Auch die EU liefert ähnliche Daten: nach der deutschen Analysefirma Vertical52, die Satellitendaten systematisch auswertet, wurden in den vergangenen zwei Jahren 78 % aller Gebäude im Gazastreifen zerstört oder beschädigt.

Interessanterweise handelt es sich (neben den Kriegsschäden wie zB. Munitionsrückständen) stark auch um Nitrate durch Überdüngung und Pestizide beim verseuchten Ackerland, bei der Industrie um illegal errichtete Anlagen, die keiner Sicherheits- oder Umweltnorm entsprachen, beim Schutt um bedenkliche Baumaterialien wie Asbest und Schwermetalle, Mischung von Haus- und Problemmüll auf den Deponien. Offensichtlich hat sich die palästinensische Regierung (d.h. die Hamas) nicht um eine vernünftige Bewirtschaftung der Infrastruktur in Gaza gekümmert.

Die UNEP (im Auftrag der Palästinensischen Regierung) fordert Nachhaltigkeit

Das UNEP fordert, gleich beim Wiederaufbau von Gaza Nachhaltigkeit miteinzubeziehen: Zuallererst die Wasser- und Abwasserversorgung zu sanieren, den Schutt nachhaltig zu entsorgen, moderne, sichere Deponien zu errichten bzw. auswärts zu nutzen, Giftmüll sicher zwischenzulagern, laufendes Monitoring all dieser Maßnahmen nach internationalen Maßstäben durchzuführen, nachhaltige Landwirtschaft und Naturschutz zu etablieren, reversiblen Übergangs-Wohnraum zu schaffen und nachhaltige Raumplanung zu etablieren… Und stellt dafür auch internationale Finanzierung in Aussicht.

Das kann aber nur eine nachhaltig denkende Regierung schaffen. Dafür sind nach Ansicht der UNO lokale Expert*innen miteinzubeziehen. Es werden die Umweltqualitätssicherungs- und die Wasserbehörde, das Ministerium für Öffentlichen Dienst, Wohnraum und Umweltqualitätssicherung sowie das Landwirtschaftsministerium gelistet.

Die Frage ist: wer ist in diesen Behörden zuständig?

Israel ist vorsichtig: derzeit dürfen viele Baumaschinentypen gar nicht nach Gaza, weil sie zu Kriegszwecken missbraucht werden könnten. Ein normaler Wiederaufbau ist auch aufgrund der vielen Tunnel unter den zerstörten Häusern sehr aufwendig. Auch ist unklar, wo der viele kontaminierte (Kriegs-)Schutt gela-

Foto: Freepik

gert werden könnte. Eine Möglichkeit wäre nach dem israelische Geologen Joel Roskin von der Bar-Ilan-Universität nahe Tel Aviv die Sinai-Halbinsel, doch ob Ägypten da mitspielt? Im Schutt verstecken sich auch die ca. 10 % der Bomben, die (noch?) nicht explodiert sind. Mitten im dicht zu besiedelnden Gebiet.

Joel Roskin schlägt vor, auf einzelnen Flächen im Küstenstreifen Pilotstudien durchzuführen. Laut Schätzungen der UNO könnte ein Wiederaufbau bis zu achtzig Jahre dauern, wenn dieser ähnlich schleppend verläuft wie nach vergangenen Gaza-Kriegen (unter der Verwaltung der Hamas). Die Kosten werden auf 53 bis 133 Milliarden US-Dollar geschätzt. Derweil bleibt offen, wer all dieses Geld überhaupt einschießen wird.

Kümmert sich etwa US-Präsident Trump um die Umwelt in Gaza?

United Nations Environment Programme (UNEP)

UN-Umweltprogramm: Gegründet 1972, verwaltet vom UN Enviromental Assembly mit Vertretern aller 193 UNO- Mitgliedsstaaten, Sitz in Nairobi, Kenya.

Aufgaben: Lösung von Fragen zu Klimawandel, Biodiversität, Umweltverschmutzung im Sinne der SDG (UN - Sustainable Development Goals, UNO-Ziele der nachhaltigen Entwicklung)

https://www.unep.org

Arik-Brauer-Preis

für Nikolaus Wildner, Karl-Markus Gauß und Karoline Preisler

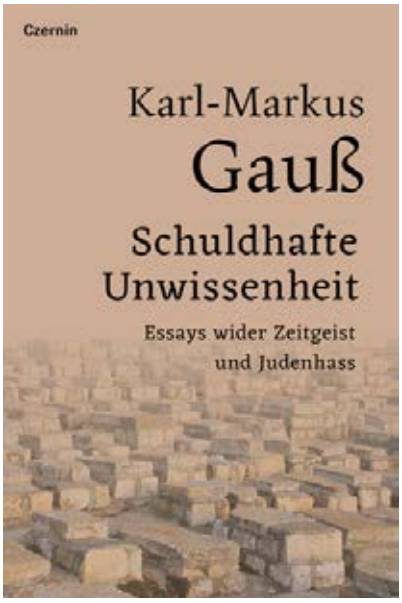
Von Bettina Müller

Der Arik-Brauer-Publizistikpreis wird seit 2022 jedes Jahr vom privat geführten, unabhängigen Nahost-Thinktank Mena-Watch für fundierte Beiträge über den Nahen Osten verliehen. Die Preisträger erhalten eine vom 2021 verstorbenen Künstler Arik Brauer entworfene Skulptur. Dieses Jahr ging der Preis an den Journalisten Nikolaus Wildner, den Schriftsteller Karl-Markus Gauß und die Politikerin Karoline Preisler. Erwin Javor, Gründer und Herausgeber von Mena-Watch, eröffnete die Preisverleihung mit nachdenklichen Worten zum gesellschaftlichen Klima gegenüber Juden und Jüdinnen.

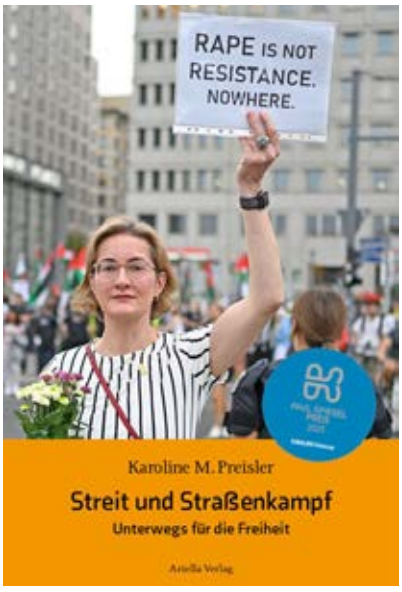
Nikolaus Wildner studierte nach einem Zivildienst bei Yad Vashem Hebräisch, Arabisch und Nahostwissenschaften an der HUJI (Hebrew University Jerusalem, Israel) und arbeitet seither für mehrere Medien, u.a. den ORF, Die Presse und Salzburger Nachrichten und Social Media. Seine Berichte zeichnen sich durch gute Recherche und umfassende und ausgeglichene Stellungnahmen zu Themen über den Nahen Osten aus.

Karl Markus Gauß verfasst u.a. Essays über Minderheiten, den Raum Süd-Ost-Europa und gesellschaftliche Missstände. In seinem Buch »*Schuldhafte Unwissenheit. Essays wider Zeitgeist und Judenhass*« setzt er sich gegen israel-bezogenen Antisemitismus und Bekenntnis zu Israels Recht auf Selbstverteidigung ein.

Nikolaus Wildner, ORF & Salzburger Nachrichten
ORF
der.orf.at/unternehmen/who-is-who/auslandskorrespondenten/index.html
Salzburger Nachrichten
www.sn.at/suche?q=wildner



Karl-Markus Gauß: Schuldhafte Unwissenheit Essays wider Zeitgeist und Judenhass
Czernin 2025
ISBN: 978-3707608731
€ 22,–
www.czernin-verlag.com/buch/schuldhafte-unwissenheit-2



Karoline M. Preisler: Unterwegs für die Freiheit – Streit und Straßenkampf
Ariella, 2025
ISBN 978-3-945530-57-3
€ 19,–
www.ariella-verlag.de/programm/streit-und-strassenkampf/

Die FDP-Politikerin und Aktivistin Karoline Preisler erhielt den Sonderpreis. Sie riskiert Gesundheit und Sicherheit für Auftritte bei Anti-Israel-Demos mit Schildern mit den Slogans »Rape is not Resistance, Believe Israeli Women«. Zum Therma entstand das Buch: *»Unterwegs für die Freiheit – Streit und Straßenkampf.«*

Die Preisträgerinnen und Preisträger werden von einer unabhängigen internationalen Jury bestimmt. Die Preisverleihung heuer fand am 25.November 2025 im Wiener Stadttheater statt.

»Gemeinsame Sache« – wir dürfen vorstellen: MENA Watch

Das privatwirtschaftlich geführte Publizistik-Unternehmen MENA (Middle East North Africa) – Watch beschäftigt ein Team aus Politikwissenschaftlern, Historikern und Autor*innen in Österreich, Deutschland und vor Ort.

Gegründet 2011 in Wien als Medienbeobachtungsstelle Naher Osten, bringt es hochwertige Beiträge über den Nahen Osten in Print- und Onlinemedien, Radio, Fernsehen. Die Mitarbeiter*innen stehen auch für Vorträge zu brennenden Themen und Analysen zur Verfügung. Seit 2022 ist es Teil von Teil der ThespisMedia / Thespis GmbH.

Auf der Webseite bietet MENA-Watch ein aufschlussreiches Lexikon zum Thema Naher Osten:
www.mena-watch-lexikon.com

und über den Newsletter erhalten Interessierte wöchentlich die aktuellen Analysen und Kommentare zum Thema:
www.mena-watch.com/newsletter

In der hauseigenen Edition Mena Watch erscheinen laufend Publikationen, die vertiefende Einblicke in historische und aktuelle Vorgänge im Nahen Osten bieten:
www.mena-watch.com/publikationen

www.mena-watch.com

Florian Markl:
Der andere Krieg - Wie das Völkerrecht gegen Israel missbraucht wird
edition mena-watch 2025
ISBN 978-3-9505300-3-2
€ 17,–
www.mena-watch.com/publikationen/publikationen-buecher/der-andere-krieg/

Foto: mena-watch

Die ÖIG im Parlament

Von Bettina Müller

Am 16. Oktober 2025 lud die Österreichisch-Israelische Gesellschaft ihre Mitglieder zum Gespräch mit den außenpolitischen Sprecher*innen der drei Regierungsparteien: Andreas Minich (ÖVP), Petra Bayr (SPÖ) und Veit Dengler (NEOS). Zunächst kam die Position Österreichs zur Sprache. Auf eine kurze Präsentation folgten Fragen und eine angeregte Diskussion mit den Mitgliedern der ÖIG. Ein Bericht.

Präsentation: Was macht Österreich für Israel

Die österreichische Regierung hat die Zweistaatenlösung ins Regierungsprogramm geschrieben und die Sicherheit Israels über Parteigrenzen hinweg zur Staatsraison erklärt. Der Ministerrat hat am 22. Oktober € 1 Mio. ans Rote Kreuz übergeben, die für die palästinensischen Gebiete gewidmet sind, weiters € 1 Mio. für die MENA Region Rotes Kreuz/Roter Halbmond und insgesamt € 4 Mio. für Libanon/Jordanien/Libyen. Es wäre auch Aufgabe der Zivilgesellschaft, mit Israel Kontakte zu knüpfen. Unis, NGOs, Kirchen, Sport können den Austausch fördern. Die Regierung kann das finanziell unterstützen.

Wo bleibt die stärkere und bestimmende Position Europas?

Petra Bayr ist auch Mitglied der parlamentarischen Versammlung des Europarats. Israel und Palästina haben dort Beobachterstatus. Bei Staatssekretär Pröll gibt es einen Beauftragten, Antonio Martino, und es gibt einen konkreten Aktionsplan, der bereits implementiert wird.

Internationale Entwicklungen

Zu den Plänen des US-Präsidenten Trump können die Regierungsvertreter*innen am ehesten sagen: Die aktuelle Situation ist »hoffnungsvoll, aber nicht ganz klar, und nicht ganz durchschaubar«. Dass die Hamas die Waffen abgeben wird, ist äußerst fraglich. Die Hamas wurde vor 20 Jahren als »Vertretung der Palästinenser*innen« gewählt, seither gab es dort keine Wahlen, und ist derzeit (noch) auch für die israelische Regierung der einzige Ansprechpartner. Die Terrororganisation greift weiter Israel mit Anschlägen an und exekutiert auf der Straße Menschen. Wo sind die Demos auf europäischen Straßen?

Österreich hat den Haftbefehl des internationalen Gerichthofs gegen den israelischen Ministerpräsidenten Netanyahu mitgetragen: wegen dieses Haftbefehls ist derzeit die Reisetätigkeit von Netanjahu eingeschränkt. Der Grund: Österreich bekennt sich zum Multilateralismus und auch zu internationalen Strafgerichtskörpern. Man muss um als Rechtsstaat glaubwürdig zu bleiben, international gültige Rechtsabkommen anerkennen, auch wenn es vielleicht Leute betrifft, die man selbst unterstützt.

Ein leider sehr virulentes Thema, das dringende Maßnahmen verlangt war auch der zunehmende Antisemitismus und Antizionismus.

Fotos: Florijan Ilisevic

Seit dem Gaza-Krieg werden junge Menschen mit hasserfüllten Social Media Feeds über Israel förmlich bombardiert. Dieser Hass hängt gar nicht direkt mit dem Nahost-Konflikt zusammen, sondern ist uralt. Und er wird in manchen Familien und Gesellschaften den Jungen schon in der frühen Kindheit eingeprägt. Er ist nicht nur für Juden gefährlich, sondern für alle. Erst vor kurzem stand in einem Zeitungsartikel »die Palästinenserfahne ist das neue Hakenkreuz«...

In Ländern mit hohem muslimischen Bevölkerungsanteil wie Frankreich oder Belgien ist das Problem noch akuter. Früher oder später wird es auch Österreich in vollem Ausmaß erreicht haben. Auch hier existieren längst Subkulturen, die sehr unter sich sind. Absurderweise entstanden parallel dazu etwas perverse Koalitionen zwischen linken antikolonialistischen und islamistischen Gruppierungen. Speziell »Queers for Palestine« ist ein masochistischer Slogan! Es wäre wichtig, sich besser zu vernetzen und beizeiten in den Schulen und auch in der Zivilgesellschaft klarzustellen, was akzeptabel ist und was nicht. Aufgabe der Politik ist es auch, diese Subkulturen aufzubrechen. In Dänemark wurden Gemeindebauten gemischt besiedelt, um Ghettobildung zu vermeiden.

Es läuft zu viel Desinformation über Social Media, Tictoc, Instagram, Facebook. Und ja, eine gesetzliche Klarnamenspflicht in sozialen Medien würde vieles erleichtern!

Dringend gefragt: Bildungspolitik!

Samuel Salzborn, Antisemitismusbeauftragter für Geschichte der Stadt Berlin hat ein genaues Programm für Lehrer erstellt, wie sie Antisemitismus bei Schulkindern begegnen, wie man sie nicht allein lässt: Lehrer*innen sind oft überfordert, wenn sie mit antisemitischen Ressentiments in Schulklassen konfrontiert sind, wissen nicht, wie sie argumentieren sollen. Im »Auftrag« aller Lehrenden baten anwesende Lehrer*innen um Informationen und Unterstützung!

Österreich muss Israel wieder kennen lernen. Israel ist nicht nur Netanjahu oder Smotrich, sondern ein vielseitiges Land mit einer regen Diskussionskultur und einer lebhaften Demokratie. Veit Dengler arbeitet derzeit an einer Initiative mit der österreichischen Botschaft zum Austausch zwischen Österreich und Israel unter jungen Leuten (Schüler*innen, Studierende, »young professionals«).

Der Nationalfonds, wo Andreas Minich Mitglied ist, hat Projekte, die wegen des Kriegs auf Eis gelegen sind, wieder aufgegriffen, z.B. dass Schulklassen von Österreich nach Israel und umgekehrt gebracht werden können. Der Fonds veröffentlicht alle zwei Jahre eine Antisemitismus-Studie.

Antisemitismus an sich gilt aktuell in Österreich nicht als Straftat. Aber Antisemitismus ist ein Verbrechen! Daher ist es notwendig auf der legistischen Ebene des Nationalrats und im Gespräch mit dem Justizminister ein diesbezügliches Gesetz zu diskutieren.

»Österreich muss Israel wieder kennen lernen. Israel ist nicht nur Netanjahu oder Smotrich, sondern ein vielseitiges Land mit einer regen Diskussionskultur und einer lebhaften Demokratie. «

Neugestaltung des Museums des deutschsprachigen Judentums in Haifa

Von Susi Shaked

Sie kamen mit wenigen Gepäckstücken in die neue Heimat. Erinnerungsfotos, Bücher, die sie ihr Leben begleitet hatten, die Sterne der deutschen Literatur, Gründungsurkunden ihres Unternehmens, Urkunden, die ihnen Ehrung zuteilwerden ließ. Aber es gab auch Menschen, die ihren Hausstand mitbrachten und sich auf die neue Heimat freuten. Sie wollten das Land aufbauen und man nannte sie Jekkes. Deutsch war verpönt, es war die Sprache der Mörder. Es war eine Pionierzeit. Die Jugend lernte Hebräisch und die ältere Generation hatte damit ihre Schwierigkeit. Die Erinnerungsartefakte der Eltern wurden von der Jugend missachtet. Sie lebten in einem jungen dynamischen Land, sangen die Lieder und bauten die Städte, die Universitäten und die Landwirtschaft auf.

Der reiche kulturelle Schatz, den die vielen deutschen, österreichischen und auch Schweizer Juden mitgebracht hatten blieb ungehoben, bis sich der Milliardär Jeff Wertheimer seiner annahm und zu sammeln begann. Im Norden Israels, in Teffen, ließ er ein Museum bauen, das ein beachtliches Archiv beherbergte. Mit Hilfe der Direktorin Ruth Ofek, wurde dieses Museum zu einer Ins-

Fotos: Jeckes-Museum

Fotos: Jeckes-Museum

»Sie wollten das Land aufbauen und man nannte sie Jekkes. Deutsch war verpönt, es war die Sprache der Mörder. Es war eine Pionierzeit. Die Jugend lernte Hebräisch und die ältere Generation hatte damit ihre Schwierigkeit.«

titution. Fast wäre die Geschichte der Jekkes wieder in die Vergangenheit versunken – nach seinem Tod wollten die Erben das Museum nicht mehr finanzieren. Aber sie hatten nicht mit dem Engagement von Ruth Ofek gerechnet. In kurzer Zeit ist die enorme Sammlung an der Uni von Haifa gelandet. Menschen aus aller Welt, der deutsche Staat und viele Spender haben den Neubau für ein Museum und ein Forschungszentrum in Haifa möglich gemacht. Vorigen Monat wurde das Museum in Haifa mit internationaler Präsenz eröffnet, und es gab ein enormes Interesse. Junge Forscher sind dabei das Archiv zu sichten, die deutsche Sprache findet wieder ein Interesse und die Stadt Haifa ist froh über den Neuzugang.

Wir gratulieren zu dem großen Erfolg. Kool Hakavod Ruthi, wie man in Israel sagt, alle Achtung Ruthi Ofek.

Von Heimo Gruber

Vom Antijudaismus zum Hass auf Israel. Interventionen zur Kritik des Antisemitismus.

Stephan Grigat ist Professor für Theorien und Kritik des Antisemitismus an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, leitet das Centrum für Antisemitismus- und Rassismusstudien in Aachen und hat stets wissenschaftliche Forschung mit politischem Engagement verbunden. Durch seine frühere langjährige Tätigkeit in Wien wurde er auch zu einem profunden Kenner österreichischer Verhältnisse. Im vorliegenden Band setzt er sich in insgesamt 14 Beiträgen mit dem Konnex von Antisemitismus und der Feindschaft gegenüber Israel auseinander, die ein breites Spektrum von einseitiger Kritik bis zu tödlichen Vernichtungsabsichten umfassen kann. Dass letztere auch ausgeführt werden, beweisen das bestialische Pogrom vom 7. Oktober 2023 und der iranische Atombombenbau.

Die notwendige Selbstbehauptung Israels stößt hingegen seit dem Oktober 2023 weltweit auf eine immer stärker werdende Ablehnung. Die Wucht dieser Stimmung hat auch in Österreich Dämme brechen lassen. 26 österreichische Diplomat:innen (darunter eine ehemalige Außenministerin) haben in einer Petition offen die Positionen der BDS-Bewegung übernommen und fordern – entgegen der Haltung unserer Regierung – Sanktionen gegen Israel. Und die österreichischen Roten Falken beteiligten sich in der Internationale der Falken-Organisationen aktiv am Ausschluss ihrer beiden israelischen Schwesterorganisationen aus der International Falcon Movement / Socialist Educational International – ungeachtet des Umstandes, dass es sich bei Hashomer Hatzair und HaNoar HaOved VeHaLomed um sozialistisch-zionistische Jugendbünde der israelischen Linken handelt, die für eine Zwei Staaten-Lösung eintreten und in Opposition zur gegenwärtigen Rechtsregierung stehen. Bei solchen Brachialakten genügt einzig und allein der Umstand, dass es sich um Israelis handelt. Was die Betreiber:innen solcher Aktionen vereint: Sie weisen – oft schon präventiv und ohne dass ein solcher »Vorwurf« erhoben wird – jegliche antisemitische Motivation empört von sich. Vielleicht würden sogar jene österreichischen Restaurant- und Campingplatzbetreiber, die jüngst israelische Tourist:innen abgewiesen haben, darauf bestehen, »überhaupt nichts gegen Juden zu haben«.

Antizionismus negiert das Recht auf Nations- und Staatsbildung des jüdischen Volks. Je legitimer Antizionismus empfunden wird (und nie zuvor war die öffentliche Ermunterung zu feindseligen Gefühlen gegenüber Israel stärker als jetzt), desto leichter fällt es, Antisemitismus vom Antizionismus – um einen psychologischen Begriff zu bemühen – »abzuspalten« und sich dadurch »gut« fühlen zu können. Im Engagement gegen die momentane Flutwelle solcher Stimmungen ist die Untersuchung der Bedingungen von Antisemitismus unerlässlich, um der Realität illusionslos ins Auge schauen zu können.

Dabei erfüllen Stephan Grigats Texte eine wichtige und unverzichtbare Funktion. Denn sie verfolgen mit beeindruckender analytischer Stringenz die Kontinuitätslinien und sich stets wandelnden unterschiedlichen Erscheinungsformen von religiöser (christlicher und islamischer) Judenfeindschaft bis zum modernen Antisemitismus und Antizionismus. Damit verbunden thematisiert Grigat verschiedenste Aspekte wie die Relativierung der Shoah im Historikerstreit, die Defizite der Erinnerungspolitik, den Antisemitismus in der Rechten und in der Linken und immer wieder die Rolle der iranischen Diktatur als zentraler Akteur in der Kriegsführung gegen Israel.

Im historischen Teil wird die Rolle der Juden in den arabischen Ländern und deren Vertreibung behandelt und trotz alledem die Hoffnung auf die Weiterführung des Prozesses der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Israel und seinen Nachbarn in der Region aufrechterhalten. Ein Beitrag stellt einige Werke des israelischen Historikers Benny Morris vor, die die Phasen von der Staatsgründung bis zum Scheitern des Friedensprozesses umfassen. Wie in anderen Arbeiten Grigats wird auch in diesem Buch der Theorie und Ideologiekritik mit der Diskussion verschiedenster Ansätze (von Adorno / Horkheimer, Agnoli und Debord) Platz gegeben und die Haltung bekräftigt, dass die Kritik des Antisemitismus nur im Rahmen einer allgemeinen Gesellschaftskritik sinnvoll ist.

Für Stephan Grigat stellt der 7. Oktober 2023 eine Zäsur dar. Eine

Koalition des eliminatorischen Antisemitismus hat Israel herausgefordert und in der Folge das offensichtlich werden lassen, was Grigat bereits in einer früheren Publikation »Die Einsamkeit Israels« genannt hat. In der globalen Transformierung des Antisemitismus fungiert Israel als »Jude unter den Staaten« (Léon Poliakov), was auch durch eine nahezu inflationäre Zahl von Verurteilungen Israels durch die UNO zum Ausdruck kommt.

Dem globalen Antizionismus und Judenhass wird neben anderem in einem weiteren Sammelband noch stärkere Aufmerksamkeit gewidmet, den Stephan Grigat gemeinsam mit Karin Stögner im Oktober 2025 unter dem Titel »Projektiver Antizionismus. Antisemitismus gegen Israel vor und nach dem 7. Oktober« im Nomos Verlag herausgegeben hat.

Von beiden Publikationen (»Vom Antijudaismus zum Hass auf Israel« und »Projektiver Antizionismus«) gibt es ebenso Open Access – Fassungen, die kostenfrei downgeloaded werden können.

Stephan Grigat:
Vom Antijudaismus zum Hass auf Israel. Interventionen zur Kritik des Antisemitismus.
Opladen – Berlin – Toronto: Verlag Barbara Budrich 2025.
255 Seiten
ISBN 978-3-8474-3147-3
€ 66,80

shop.budrich.de/produkt/vom-antijudaismus-zum-hass-auf-israel/

Stephan Grigat, Karin Stögner(Hrsg.)
Projektiver Antizionismus Antisemitismus gegen Israel vor und nach dem 7. Oktober
Nomos Verlag
ISBN 978-3-7560-3514-4
€ 139,–

www.nomos-shop.de/de/p/projektiver-antizionismus-gr-978-3-7560-3514-4

Open Access-Fassungen beider Bücher
https://kidoks.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/5809/file/Grigat_Antijudaismus.pdf
https://www.nomos-elibrary.de/document/download/pdf/uuid/79d3e6d5-d618-3c38-884c-0cd68d3c8845

minischalom

Von Bettina Müller

DIE FASZINATION DES UNBEKANNTEN

Die Pensionierung bietet die Freiheit, etwas Neues zu beginnen, man ist frei von existenziellem Druck. Der gelernte Wirtschaftswissenschafter und Techniker Ami Nadir entdeckte die Archäologie für sich. Und gewann mit Prof. Haim Goldfus und Prof. Isaac Meir von der Ben-Gurion-Universität Unterstützer für seine Dissertation über ökonomische Motive der Migration in der Antike. »Man findet so viel, das noch nicht erforscht ist und als Pensionist steht man mit seinem Projekt auch nicht unter dem Zeitdruck des Wissenschaftsbetriebs. Mir macht es Spaß, meinen Horizont zu erweitern.« Für Lehrveranstaltungen mit Anwesenheitspflicht nahm er mehrstündige Bahnfahrten in Kauf, währen derer er seine Unterlagen studieren konnte. Meist kam er voll Begeisterung und Freude an der Uni an.

Jetzt, nach abgeschlossenem Doktorat möchte er sich mehr dem Studium schriftlicher Quellen von zu Hause oder in der Bibliothek widmen. Mit 81 hat Ami Nadir noch viel vor.

https://www.ynetnews.com

WIR ALLE SIND GEISELN!

So empfanden Angehörige der von der Hamas entführten Geiseln. Das Trauma der Entführung trifft nicht nur die Entführten allein, sondern hat viele Ebenen, viele Co-Traumata. Eine Studie von Dr. Einat Yehene und Shir Israeli des Academic College of Tel Aviv-Yaffo, Prof. Hagai Levine von der Hebrew University of Jerusalem und dem Hadassah Medical Center definiert die individuelle Ebene des einzelnen Angehörigen, die Gemeinschaftsebene der sozialen Gruppen, aus denen die Geisel gerissen wurde, die Gemeinschaft der Angehörigen aller Geiseln, die das gemeinsame Trauma verbindet und die nationale eines Staates im Krieg.

Das Leben der Angehörigen wird drastisch verändert durch Unsicherheit und Vertrauensverlust, unter anderem auch in den eigenen Staat. Es ist fast ausschließlich darauf fokussiert, Kontakt zu den Entführten aufzunehmen, Klarheit zu bekommen, für das entführte Familienmitglied zu lobbyieren, trotz Angst und Verzweiflung durchzuhalten und die Hoffnung nicht zu verlieren. Jede schlechte Nachricht ist ein neues Trauma. Das kann auch zu sozialer Entfremdung und Isolation führen.

Um den Betroffenen zu helfen, müssen Spezialist*innen alle diese Ebenen adressieren. Speziell bei Kindern ist das nicht einfach. Und leider mit Sicherheit auch nach Befreiung der Geiseln noch lange nicht überstanden. Die Studie sollte als Basis für Rehabilitationsprogramme nach allen Formen von Verlust dienen.

https://www.ynetnews.com
https://themedialine.org

WIE AUF DEM MARS

Das Arava-Tal in der Negev ist trocken und heiß, mit starker Sonneneinstrahlung am Tag. Im porösen Negev-Sandstein, knapp unter der Oberfläche haben sich Cyanobakterien angesiedelt, die sich über Jahre verkapseln können und beim ersten Tropfen Wasser aktiv werden. Diese Bedingungen, v.a. im Timna Park, dem trockensten Areal Aravas entsprechen dem Klima auf dem Mars, meint Dr. Irit Nir vom Institut für Biotechnologie der Ben-Gurion-Universität. Man könnte solche Cyanobakterien auch im Mars-Gestein finden. Da sie die Mineralienkonzentration im Gestein ändern, ließe sich das am Isotopenverhältnis des Mars-Sandsteins auch gut ablesen.

Das wäre ein Nachweis von Leben auf dem Mars und für Überlebenschancen in der Wüste.
https://www.jpost.com

ZWISCHEN DEN MINISTERIEN: ILLEGALE MÜLLVERBRENNUNG IM WESTJORDANLAND

Die NGO Citizens for Clean Air und die Bewohner*innen der Orte Yehud, Kiryat Ono, and Petah Tikva klagen über Kopfschmerzen, Atembeschwerden, brennende Augen und Asthma bei Kleinkindern. Weil in den umliegenden arabischen Gemeinden neben Rückständen der Olivenernte gleich der Hausmüll mitverbrannt wird! Autoreifen, Elektronikschrott und Kunststoffe emittieren 75 % der in der Region gefundenen krebserregenden Substanzen.

Nachdem allein im Oktober 1.800 Beschwerden eingereicht worden waren, mussten im Ort Deir Ballut und Umgebung (Palästinensergebiet) die Behörden (Civil Administration's Enforcement Unit) und das Militär (die IDF) einschreiten. Illegale Siedlungen im naheliegenden Fandaq wurden auch gleich geschliffen. Umweltministerin Idit Silman warf dem für die politische Verwaltung im Palästinensergebiet zuständigen Verteidigungsminister Israel Katz (beide Likud) Verzögerungstaktik vor, die NGO Citizens for Clean Air verlangte von Premier Netanyahu, ein Dringlichkeitstreffen mit Silman und Finanzminister Bezalel Smotrich, der die Zuständigkeit für wirtschaftliche Angelegenheiten im Westjordanland trägt, einzuberufen, um die »anhaltende Verantwortungsverschiebung« zu thematisieren. Vielleicht auch, weil der wirtschaftliche Schaden pro Jahr 1,3 Milliarden Schekel ausmacht?

https://www.jpost.com

NOCH VOR DEN STERNEN

Computermodelle von Prof. Rennan Barkana und seinem Ph.D. Studenten Sudipta Sikder der Tel Aviv Universität (TAU) lassen vermuten: 100 Mio. Jahre nach dem Urknall formierten sich Gaswirbel, der dort angesaugte Wasserstoff emittierte Radiowellen, die nach wie vor im Universum messbar sind. Nach Bildung der Sterne (ca. 300 Mio Jahre nach dem Urknall, also deutlich später) stieg die Intensität der Radiowellen stark an. Diesen Effekt kann man sogar von der Erde aus messen.

Die frühen Radiowellen werden von der Atmosphäre weggefiltert und sind nur außerhalb messbar, z.B. vom Mond. Sie könnten den Astronom*innen interessante Auskunft über die dunkle Materie geben, die möglicherweise die Geschichte des Universums »archiviert«. Großes Ziel der Astronom*innen ist, anhand der gewonnenen Daten eine Karte des Universums zu erstellen.

https://tau.ac.il https://www.nature.com

STRASSENLÄRM IM WOHNVIERTEL

Ein weltweit nervendes Problem: Getunte Autos rasen des Nachts durch die Stadt, auf erschöpfte Anrainer wird keine Rücksicht genommen. Manche stellen ihre Fahrzeuge so ein, dass Beschleunigung wie Explosionen klingt. Das bedeutet speziell für traumatisierte Menschen eine schwere Gesundheitsbelastung, aber auch große Gefahr für Tiere im Stadtgebiet. Das israelische Umweltministerium will Nachtruhe schaffen. Mit einer Ausschreibung über 10 Mio. Schekel verteilt über neun Lokalbehörden sollen die lautgetunten Fahrzeuge aus dem Verkehr gezogen werden. Spezielle Kameras und Lärmmessgeräte können zwischen Warnsignalen in Gefahrensituationen und unnötig verstärktem Fahrzeuglärm unterscheiden.

Die Verursacher werden zur Verantwortung gezogen.

https://www.gov.il

Arbeiten mit Kindern – warum diese Arbeit so wichtig ist

JBBZ
Jüdisches Berufliches Bildungszentrum

Die Arbeit mit Kindern ist eine der bedeutendsten Aufgaben in unserer Gesellschaft. Kinder sind unsere Zukunft, und alles, was wir ihnen heute mitgeben, beeinflusst die Welt von morgen.

Deshalb ist es wichtig, dass an der Basis – also direkt in Kindergärten, Schulen und Betreuungseinrichtungen – Menschen arbeiten, die verantwortungsvoll, geduldig und gut ausgebildet sind.
Nur die Besten sollten mit Kindern arbeiten, denn sie prägen deren Entwicklung jeden Tag. Eine gute Ausbildung ist für diese Arbeit besonders wichtig. Wir am JBBZ bieten mit unseren elementarpädagogischen Lehrgängen die Möglichkeit an, fundierte Kenntnisse in der Arbeit mit Kindern zu erlangen oder zu vertiefen und die theoretischen Erkenntnisse auch im Rahmen des Praktikums umzusetzen. Unsere zukünftigen Fachkräfte lernen in den Kursen unter anderem, wie Kinder sich entwickeln, wie man sie richtig fördert und wie man mit schwierigen Situationen umgehen kann. Gut ausgebildete Menschen können Kinder sicher begleiten, sie individuell unterstützen und ihnen ein Umfeld bieten, in dem sie sich wohl und geborgen fühlen.

Wenn Sie sich für eine unserer elementarpädagogischen Ausbildungen interessieren, mit denen Sie gute Jobchancen auf einen sicheren Arbeitsplatz haben, an dem Sie kreativ sein können und einer abwechslungsreichen, sinnvollen Tätigkeit nachgehen wollen, die für unser Zusammenleben so wichtig ist und dabei trotzdem familienfreundliche Arbeitszeiten hat, dann melden Sie sich bei uns.

Mag.ª Susanne Quehenberger
Bereichsleitung Sprachen & Spzialausbildungen am JBBZ

AMS
Arbeitsmarktservice Wien

Beratung und Anmeldung
01/33106 500 | boi@jbbz.at